

## Gründonnerstag 2021

Mysterium fidei/Geheimnis des Glaubens: Deinen Tod o Herr verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.

Dieser Dialog, eingefügt in die Messe in der letzten Reform, erinnert uns immer wieder daran, was wir hier begehen, feiern, tun. **Es hilft zu verstehen, es bringt auf den Punkt. Gerade heute Abend, wo sowieso alles symbolisch verdichtet ist.**

Deinen Tod o Herr verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir – in der Feier der Eucharistie. Und das seit dem letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern **immer und immer wieder, regelmäßig, oft – so war es jedenfalls gedacht. So ist es auch heute gedacht.** Aber unsere Lebenswelten haben sich geändert...

„Wir verkünden und preisen“ – **das Volk Gottes** verkündet und preist den Herrn. Christen sind in eine **Gemeinschaft** gerufen und getauft, auch wenn jeder seinen Glauben individuell und persönlich lebt. Aber „ein Christ ist kein Christ“ – wir leben miteinander, voneinander, füreinander!

Die ersten Christen haben es sich getroffen, am ersten Tag der jüdischen Woche als Erinnerung an die Auferstehung Jesu. Ihre Treffen waren durch gemeinsames Essen und Trinken geprägt, manchmal auch ungerecht und übertrieben. Und während dieses Mahles feierte man das Mahl Jesu, wie er es ihnen hinterlassen hatte: **Tut dies zu meinem Gedächtnis, zum Gedenken an mich.**

Man sprach Gebete dazu, man las aus den Briefen der Apostel und aus den Evangelien. Der zentrale christliche

Gottesdienst, die Eucharistiefeier, entstand ziemlich bald gesondert vom sonstigen Mahlhalten und entwickelte sich weiter.

**Immer war wichtig: Ohne Eucharistie kann eine christliche Gemeinde nicht leben.**

Zumindest braucht es schon rein menschlich regelmäßige Treffen, damit eine Gruppe von Menschen, die in demselben Gedanken unterwegs ist, sich austauschen, stärken kann. Auch ausruhen, miteinander feiern, essen und trinken. Zusammensein eben. Einladen und sich eingeladen wissen.

Jesus hat es uns in seinem irdischen Leben vorgemacht. Er war bei den Menschen, aß und trank mit ihnen und besonders mit jenen, die am Rande der damaligen Gesellschaft standen – was damals ziemlich revolutionär war.

Es kommt **noch mehr hinzu**: Es braucht die mehr als gelegentliche Mitfeier des Gottesdienstes, besonders der Eucharistie, um **im Glauben** gestärkt zu werden.

Wo sonst hören wir so konzentriert aus der Bibel. Wo sonst beten wir so regelmäßig, (singen – also sonst), schweigen miteinander.

Wo sonst auch erleben wir ganz konkret- wenn auch jetzt eingeschränkt -, wer die Gemeinde vor Ort ist. Welche Menschen dazugehören. Wer den Glauben vor Ort teilt. Ob es welche sind, die wir auch sonst kennen.- oder eben hier kennenlernen können. Das gilt gerade zwischen Jungen und Alten. **Christen gibt es nur in der Mehrzahl.**

Soweit ist die Bedeutung des Gottesdienstes schon soziologisch erklärbar.

Aber für die Eucharistie, deren Stiftung wir heute Abend feiern, kommt noch mehr hinzu, was wir uns gar nicht selbst geben können: **Jesus Christus lädt ein. Jesus Christus spricht in den Schriften und im Mitchristen**

**und im Priester zu uns. Jesus Christus schenkt sich uns im gewandelten Brot und Wein.**

Wohl kann ich Gott überall auf der Welt begegnen, wenn ich ihn zu finden suche.

Aber nur hier gibt er sich in seinem Sohn sakramental – d.h. unter Zeichen wirklich - greifbar, im Essen und Trinken. Hier entsteht die tiefe communio, Gemeinschaft mit ihm und untereinander, die mehr ist als nur unser guter Wille. Hier ist erkennbar, was Leib Christi bedeutet. Die Hostie **und** die Gemeinschaft der Glaubenden.

Nur in dieser Feier kommen wir dann auch in tiefen geistlichen Kontakt mit Tod und Auferstehung Christi, wie es der Dialog nach der Wandlung nennt. **Gebrochenes** Brot und ausgegossener Wein, Leib und Blut Christi, Essen und (jetzt leider radikal beschränktes) Trinken erinnern an den Tod Jesu und feiern den Lebendigen, denn Er, der Lebendige, lässt sich austeilen, zu sich nehmen, einverleiben. Daher auch wirklich Wein, als Zeichen des Festes!

Das ist und bleibt nun wirklich geheimnisvoll, ein Mysterium eben. Ein nicht physikalisch-chemisch erfassbares, aber genauso reales Geheimnis der Liebe Gottes zur Welt.

Ohne die Mitfeier des und speziell dieses Gottesdienstes verdunstet Glauben, verliert er die Mitte und die Quelle, wird Gemeinde auch nicht mehr recht aufgebaut, nicht mehr gestärkt, diese Gemeinschaft auch im Alltag zu leben: im Krankenbesuch, in der Nachbarschaftshilfe, in der Erziehung der Kinder, im Familienleben, im Einsatz in Politik, Verein, Kommune. (vgl. Fußwaschung).

Deswegen ist es nicht belanglos, wie es mit Messfeiern nach der Pandemie weitergeht, ob sich die Teilnahmezahlen erholen oder viele bei sog. „alternativen“ Formen bleiben. Es ist auch nicht eine Kollektenfrage!

Diese Frage der Gottesdienste stellt sich in den nächsten Jahren nochmals verschärft im Blick auf die größeren Einheiten, die geplant sind. Bei allen Strukturfragen müssen Menschen die Möglichkeit haben, sich vor Ort zu treffen, im Gottesdienst, in der Messe, aber auch bei anderen Formen, die es noch zu entwickeln und auszuprobieren gilt!

Der heutige Abend lädt ein, sich des Wertes der Eucharistiefeyer vertieft bewusst zu werden. Sie ist eine einzigartige Feier, für jede Gemeinde, für die ganze Kirche, für jeden Christen persönlich. Sie ist kostbar und geheimnisvoll im besten Sinne. Sie ist unverzichtbar.

Lassen wir nicht nach und leben es anderen vor, die Messe so oft wir können mitzufeiern. Nicht die Prozentzahlen bilden die Zukunft der Kirche, sondern Menschen, die sich von Gott einladen und stärken und aussenden lassen, die dem Tod begegnen können, weil sie an den Auferstandenen glauben.

Und so ist es jedesmal auch unsere Zusage, unser Versprechen und eine Selbstverpflichtung, wenn es heißt:

Geheimnis des Glaubens: Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. Amen.